

Der Angeklagte Fr. ist von Beruf Maurer. In diesem Beruf war er zunächst im Hochbau, dann im Feuerungs- bau tätig. Seit 1954 hat er im Schomsteinbau bei dem VE Spezialbaukombinat M. gearbeitet, und zwar erst als Brigadier, dann als Bauleiter, danach als Komplex- brigadier, weil er sich nicht in der Lage fühlte, das geforderte Studium aufzunehmen. Als Komplexbriga- dier war er für eine Reihe von Baustellen hinsichtlich der Organisation des Arbeitsablaufs, der Materialbe- stellungskontrollen, der Umsetzung von Arbeitskräften und Maschinen sowie der Qualitätskontrollenüberwa- chung der vorgegebenen Maße und Materialien verant- wortlich. Der Umfang seiner Weisungsberechtigung und Verantwortlichkeit und das Unterstellungsverhältnis wurden mit dem Oberbauleiter abgesprochen. Der An- geklagte erwarb den Befähigungsnachweis für den Ges- undheits- und Arbeitsschutz alle zwei Jahre, letzt- malig im Jahre 1968.

Der Angeklagte K. ist Maurer von Beruf und wurde später als Feuerungsmaurer beim VE Spezialbaukombi- nat M. ausgebildet und eingesetzt. Er wurde im Ober- bauleiterbereich X. als Bauleiter eingearbeitet und be- suchte einen Vorbereitungslehrgang für das Meisterstud- ium. Im Jahre 1968 war er für 17 Baustellen verant- wortlich. Er fühlte sich in der Lage, die Funktion eines Bauleiters auszuführen.

Für das Jahr 1968 wurde dem Oberbauleitungsbe- reich X. des VE Spezialbaukombinats M. die Errichtung eines Schornsteins mit einer Höhe von 120 Metern und einer Öffnungsweite von 1,80 Metern für ein Heizwerk in N. als Nachauftragnehmer übertragen. Als Bauzeit war der Zeitraum vom 1. April 1968 bis 10. November 1968 vorgesehen. Nach den Projektunterlagen war das Standfuttermauerwerk des Schornsteins mit Radialzie- geln im Mörtel der Mörtelgruppe II, Mischungsverhält- nis 1:4:10 entsprechend TGL 117/0629, herzustellen.

Der Verantwortliche des Bereichs X. in der Funktion eines Oberbauleiters war der Angeklagte F. Die Bau- stelle wurde dem Angeklagten K. als Bauleiter unter- stellt. Komplexbrigadier im Sinne eines Meisters war der Angeklagte Fr. Er hatte den Produktionsablauf an- zuleiten und zu kontrollieren und stellte das Bindeglied zwischen Brigadier und Bauleitung bzw. Oberbaulei- tung dar. Als Brigadier und unmittelbar Verantwort- licher für die Baustelle wurde der Angeklagte St. von der Betriebsleitung des Kombinats eingesetzt.

Der Angeklagte St. übernahm die Baustelle Anfang März 1968. Er besaß für seine Tätigkeit die Projekt- unterlagen einschließlich des bautechnischen Erläute- rungsberichts, den Baustelleneinrichtungsplan und den Bauablaufplan. Er war auch im Besitz der einschlägi- gen Bestimmungen über den Gesundheits- und Arbeits- schutz. Ebenso war er mit der Arbeitsschutzinstruktion des Kombinats vertraut. Danach war er verpflichtet, das Bautagebuch zu führen und für die qualitäts- und ter- mingerechte Ausführung des Bauwerks zu sorgen. Er hatte auch die Belehrungen über den Gesundheits- und Arbeitsschutz durchzuführen und aktenkundig zu ma- chen. Er wurde durch den Angeklagten K. ordnungs- gemäß in die Baustelle eingewiesen.

Ende März 1968 begann der Angeklagte St. mit seiner Brigade mit dem Aufmauern der Schornsteinsäule. Bis September 1968 wurde einschichtig gearbeitet. Dabei traten, teilweise durch mangelhafte Erfüllung der Pflichten des Angeklagten als Brigadier, Unzulänglich- keiten auf. Über einen längeren Zeitraum gab es mehr- mals wöchentlich Trinkgelage der Brigade. Der An- geklagte verlor durch seine Beteiligung daran nach und nach die Autorität in der Brigade und konnte sich nicht mehr durchsetzen. Durch die Arbeitsbummelei sowie durch objektive Schwierigkeiten trat eine Verzögerung des Aufbaus der Schornsteinsäule ein. Vor allem fehlte zeitweise der erforderliche Sand. Der Angeklagte hat es unterlassen, den gelieferten Sand stets sieben zu las- sen, um ein etwa annähernd TGL-gerechtes Material zu erhalten. Die Bautagebücher wurden von ihm mangel- haft geführt; es fehlten vor allem die Durchmesser der jeweils gemauerten Höhen.

Vom 8. Oktober 1968 an wurde auf der Baustelle zwei- schichtig gearbeitet. Die Brigade J. wurde in der Nacht- schicht zur Fortführung des Etagenfutters eingesetzt. Ab 24. Oktober 1968 begann diese Brigade mit dem Auf- bau des Standfutters. Der später verunglückte Schorn- steinmaurer J. fungierte als Schichtbrigadier.

Bei der Errichtung des Standfutters ist unterlassen wor- den, zehn von zwölf Aussparungen in der statischen Säule herzustellen, in die die Konsolträger für den Aschetrichter 20 cm tief in das Mauerwerk einzubin- den waren. Um eine projektgerechte Einbringung der Träger zu gewährleisten, hätten diese Öffnungen ein- gestemmt werden müssen. Der Angeklagte St. setzte sich jedoch über das Projekt hinweg, verkürzte die Träger und legte sie auf das Standfutter, obwohl er wußte, daß dieses damit nicht belastet werden durfte. Den weiteren Verlauf der Arbeit am Standfutter kontrol- lierte St. nicht, da er nur in der Tagschicht tätig war.

Der Angeklagte K. war während der Errichtung des Schornsteins acht- bis zehnmals auf der Baustelle, und zwar jeweils vorangemeldet. Daher bemerkte er auch nichts von den Trinkereien der Brigade. Die von ihm festgestellte Verzögerung des Baufortschritts begründete die Brigade mit Materialmangel und schlechtem Wetter. Der Angeklagte K. bemühte sich um die Materialzulie- ferung. Er nahm auf der Baustelle Kontrollen hinsicht- lich der Maßhaltigkeit des Schornsteins vor und über- prüfte die Eintragungen im Bautagebuch, insbesondere auf regelmäßige Belehrungen im Gesundheits- und Arbeitsschutz. Er rügte wiederholt die Nichteintragung der erreichten Schornsteindurchmesser. Insgesamt sind die von ihm im Bautagebuch gegebenen Hinweise jedoch unzureichend.

Der Angeklagte Fr. besuchte die Baustelle im März und April 1968. Infolge Erkrankung und Jahresurlaubs war er erst ab August 1968 wieder auf der Baustelle. Am 18. September 1968 legte er mit den Mitgliedern der Brigade einen Plan für die termingerechte Fertig- stellung des Schornsteins zum 10. November 1968 fest. Der Plan sah vor, daß ab 23. September 1968 zweischich- tig gearbeitet werden sollte. Danach war der An- geklagte noch am 18. November und am 25. November 1968 auf dieser Baustelle.

Der Angeklagte F. sah diese Baustelle erstmalig am 13. November 1968. Er führte zusammen mit dem An- geklagten K. mit allen Brigademitgliedern eine Aus- sprache mit dem Ziel, daß die Arbeiten bis zum 20. No- vember 1968 beendet werden. Dabei wurde festgelegt, daß täglich vier Meter des Standfutters gemauert wer- den und über das Wochenende gearbeitet wird. Eine gründliche Kontrolle der Baustelle nahm F. nicht vor. Trotz der vorgerückten Jahreszeit unterblieb auch eine entsprechende Weisung über erforderliche Winterbau- maßnahmen. Die Brigade führte die Bauarbeiten am Standfutter entsprechend den Festlegungen bis 18. No- vember 1968 aus.

Nach dem meteorologischen Gutachten trat ab 14. No- vember 1968 ein Temperaturabfall bis minus 7,2 °C ein. Spätestens am 15. November 1968 war dieser Umstand auch den Angeklagten K. und F. bekannt. Während der Zeit des Temperaturabfalls wurde sowohl an der stati- schen Säule als auch am Standfutter gearbeitet. Dabei wurden am Standfutter gefrorene und nasse Radial- steine verarbeitet. Weil kein Zement vorhanden war, wurde mit einem Mörtel, bestehend aus Mischbinder und Sand, gemauert.

Am 18. November 1968 erschien in den frühen Abend- stunden der Angeklagte Fr. auf der Baustelle. Als er das Standfutter besichtigte, stellte er fest, daß die zuletzt hergestellten etwa drei Meter Mauerwerk „schwammen“. Die Höhe des Standfutters betrug zu diesem Zeitpunkt 29 Meter. Fr. nahm außerdem einen Riß rechts vom Steigeisengang wahr. Nach seiner Dar- stellung hat es sich dabei um stark ausgelaufene, 2 cm breite Stoffugen gehandelt, die auf Grund einer nicht- verbandsmäßigen Vermauerung fast senkrecht Überein- anderlagen und in deren Bereich ein 2 bis 3 mm breiter Riß lag, und zwar im Höhenbereich von 24 bis 27 Me- tern. Im Bereich 160 Grad links von diesem Riß stellte